



Gellner, Christoph/Langenhorst, Georg: *Blickwinkel öffnen. Interreligiöses Lernen mit literarischen Texten, Ostfildern (Patmos Verlag) 2013* [375 S., ISBN 978-3-8436-0343-0]

Der Titel „Blickwinkel öffnen“ ist programmatisch für die hier zu besprechende Arbeit von Christoph Gellner und Georg Langenhorst. Die u.a. für ihre profunden Veröffentlichungen im Forschungsfeld Theologie und Literatur bekannten Autoren haben sich nun einem interreligiösen Lernen mit literarischen Texten – so der Untertitel – gewidmet. Dass es sich dabei um ein interreligiöses Lernen im *Dialog* der sogenannten abrahamischen Religionen Judentum, Christentum und Islam handelt, macht der Patmos Verlag mit drei entsprechenden Symbolen auf dem Buchumschlag deutlich.

Das Buch will mithilfe des Zugangs über literarische Texte eine „neue Dimension interreligiösen Lernens stark machen“ (16), um das darin sich erschließende „interreligiöse Lern- und Begegnungspotenzial für eine interkulturell offene Didaktik der Weltreligionen fruchtbar zu machen“ (16). Dabei geht es nicht um einen methodischen, sondern vielmehr um einen literaturwissenschaftlich und theologisch begründeten didaktischen Zugang. Ausgehend von zeitgenössischen literarischen Texten sollen „die vielfältigen Spiegelungen nichtchristlicher Religionen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur auf breiter Basis gesichtet, in thematischen Überblicksdarstellungen erschlossen und in ausgewählten Einzelportraits analysiert“ (17) werden. Die Schriftsteller/-innen als Grenzgänger zwischen den Kulturen werden auf diese Weise zu „Vermittlern, die [...] uns interessiert am Anderen teilnehmen lassen, ohne unkritisch zu werden, indem sie uns Gemeinsamkeiten entdecken lassen und doch mahnen, die bleibende Fremdheit auszuhalten“ (15). Mit Verweis auf die interreligiöse Lernprozesse beglei-

tenden Schwierigkeiten vor allem bei dem von Stephan Leimgruber herausgehobenen ‚Königsweg‘ der Begegnung erkennen die Autoren in literarischen Texten einen Ort der Begegnung mit anderen Religionen, an dem auch die gesellschaftliche Situation zur Sprache kommt. Literatur wird dabei als eine Art Lernort verstanden, in dessen Raum Begegnung zwischen den Religionen, genauerhin zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen möglich ist.

Vier zentrale Teile gliedern den Inhalt. Im ersten Teil, der *Hinführung* (7–20), erhalten die Leser/-innen einen Überblick zu den für die weitere Lektüre wichtigen Themenfeldern Toleranz, Pluralität, Religion(en) und Literatur.

Im Zentrum des Buches stehen die beiden umfangreichen Teile zur deutsch-jüdischen (21–173) bzw. deutsch-muslimischen (174–345) Literatur mit ihrem parallelen Aufbau. Wie in der *Hinführung* angekündigt, bieten die Autoren jeweils einen *Panoramablick* (21–40; 174–199), welcher den weiten Raum der ganz unterschiedliche Themen aufgreifenden zeitgenössischen Literatur öffnet und dem Leser bzw. der Leserin so „die unerlässlichen Überblicks- und Hintergrundinformationen zu bieten“ (18) vermag. Um der Fülle der zeitgenössischen Literatur in diesem Kontext annähernd gerecht werden zu können, skizzieren die Autoren dabei auch das Gesamtwerk bzw. einzelne Werke von Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die in den folgenden Einzelportraits nicht aufgenommen sind.

Nach dem *Panoramablick* werden jeweils sechs Schriftsteller/-innen und ihr jeweiliges Werk vorgestellt. Das leitende Kriterium der Auswahl ist der bereits angesprochene Aufweis der Vielfalt eines jüdisch- bzw. muslimisch-religiös geprägten Lebens. So spiegeln Barbara Honigmann, Anna Mitgutsch, Doron Rabinovici, Vladimir Vertlib, Benjamin Stein und Lena Gorelik jüdisch-religiöses Leben heute. Barbara Frischmuth, SAID, Zafer Şenocak, Ilija Trojanow, Christoph Peters und Navid Kermani thematisieren die Wahrnehmung des Islam „im Orient und vor der eigenen Haustür“ (174). Die *Einzelportraits* enthalten neben einer Biographie der Literaten eine kurze Würdigung ihres literarischen Werks. Vor allem aber werden einzelne Werke mit einer kurzen Inhaltsangabe, einer Charakterisierung der Protagonisten sowie mit ihren Themenschwerpunkten vorgestellt. Zitate aus den Werken belegen die sowohl literatur- und religionswissenschaftlich als auch soziologisch

und theologisch begründeten Erläuterungen der Autoren. Abgerundet wird jedes Portrait von ersten Überlegungen zu einem möglichen Beitrag für interreligiöses Lernen. Ein abschließendes Kapitel, das sich als *literarische Spiegelung des Judentums* bzw. *des Islam* versteht, reflektiert *Bilanz, Herausforderung und Lernperspektive* (161–173; 331–345). So wird die Fülle des vorher Dargelegten nochmals strukturiert, Zusammenhänge werden aufgezeigt und Chancen wie Grenzen interreligiöser (und interkultureller) Verständigung aus jüdischer respektive muslimischer Sicht erläutert.

In dem die inhaltliche Auseinandersetzung abschließenden vierten Teil erläutern Gellner und Langenhorst *Grundzüge einer literarisch sensiblen Didaktik der Weltreligionen* (346–367), die Religion und Kultur, Alteritäts- und Fremdheits-erfahrungen gleichermaßen wahrnehmen, zu Wort kommen und reflektieren lässt. Dabei wird deutlich, dass interreligiöses Lernen mit literarischen Texten vom Lernenden wie vom Lehrenden ein geschärftes Bewusstsein dafür abverlangt, dass generalisierende Aussagen über *die Juden* oder *die jüdische Literatur*, über *den Islam* oder *die muslimische Literatur* im deutschsprachigen Raum weder der Sache noch der Form, weder der inhaltlichen Spannweite einerseits noch der formalen literarischen Vielfalt andererseits gerecht werden können. Genau das zeigt auch die im Buch lebendig präsentierte Pluriformität literarischer Abbildungen, Annäherungen und Anspielungen, die ein entscheidendes Kriterium der Auswahl der portraitierten literarischen Werke darstellt. Dabei wird, wenn auch meist indirekt, die säkulare, nicht-religiöse Welt mit aufgegriffen, wenn die Autoren in ihren Inhaltsangaben, Analysen und Deutungen auf das verstrickte Gefüge eines von Religion geprägten Lebens in seiner Vielfalt und Widersprüchlichkeit verweisen. Denn die religiöse Dimension im Leben der Protagonisten bildet immer nur ein Teilsegment der literarischen Entwürfe.

Gellner und Langenhorst verorten ihre Darstellungen und Erläuterungen in der aktuellen Debatte der Literaturwissenschaft, die interkulturelle Aspekte der zeitgenössischen Literatur in den Blick nimmt. Von hier aus fragen sie nach den von der Literaturwissenschaft so gut wie nicht beachteten interreligiösen Aspekten in zeitgenössischer Literatur. So gelingt es den beiden Autoren, in vielfältiger Weise die Interdependenz interkulturellen und interreligiösen Lernens nicht nur zu benennen, sondern auch an und mit der präsentier-

ten Literatur aufzuweisen. Wenn auch die Frage danach, *wie* ein Begegnungslernen in der Praxis begangen werden kann – wobei die Autoren zu Recht vor einer „gut gemeinte[n] interreligiöse[n] Begegnungsideologie“ (145) warnen –, nicht im Zentrum des Bandes steht, so bietet er doch eine Fülle an Impulsen. Die Autoren verstehen es, bei der Leserin bzw. beim Leser Lust auf mehr zu wecken. Gebremst wird diese Lust allerdings durch den einen oder anderen Exkurs, der die Präsentation eines Werkes unterbricht, um andere Werke desselben Literaten genauer zu beschreiben. Für wenig in die Materie eingearbeitete Leser/-innen bedeutet dies eine Fülle an Information, die eine Strukturierung erschwert. Freilich liegen genau darin auch Stärken, da bei einer zweiten oder dritten Lektüre sich immer wieder neue Blickwinkel eröffnen. Letztlich kann ein für Prozesse interreligiösen Lernens sensibler Leser Freude am Eigenwert der Literatur haben und deren je eigene Ästhetik – die in den vielfältigen Zitaten selbst zur Sprache kommt – als Teil des Lernprozesses schätzen. Dabei ermöglicht es der Aufbau des Buches, einzelne Kapitel zu den Literaten separat zu lesen. Gerade weil die gut recherchierten Beiträge sowohl literaturwissenschaftlich als auch theologisch und religionspädagogisch ausführlich in den Fußnoten mit Literatur versehen sind, gerade weil diese Hinweise für die Leserin bzw. den Leser, die bzw. der sich in das Werk des einen oder anderen Literaten einarbeiten möchte, hilfreich sind, bleibt zu fragen, weshalb die Autoren kein alphabetisch geordnetes Literaturverzeichnis aller angegebenen Literaturhinweise angehängt haben. Dies wäre hilfreich vor allem für jene Leser/-innen des Buches, die die profund präsentierten Hinweise für weitere Forschungen und Reflexionen in diesem religionspädagogisch jungen Arbeitsfeld oder für eigene Arbeiten in der Praxis eines interreligiösen Dialogs in Gemeinde, Erwachsenenbildung oder Schule nutzen wollen.

Monika Tautz